



Ortsbeirat Großen-Buseck

Manfred Weller

Großen-Buseck lebenswert gestalten - Folge 39

Die Orgel steht nicht mehr im Mittelpunkt.



Am 9. September 2007 treffen sich etliche Busecker zur Führung mit Elke Noppes.

Viele Umbauten und Renovierungen hat die Kirche in 800 Jahren ihrer Geschichte erlebt. Für mich ist der schmerzlichste Schritt, dass die Orgel versetzt wurde.



Heute steht sie dort, wo früher unten die Witwen und oben die Witwer in ihren „Ställchen“ saßen.



An den Fenstern zeigen sich deutlich die romanischen und gotischen Baustile.



Früher strömte der volle Klang der Orgel direkt in das Längsschiff den Gottesdienstbesuchern entgegen.

Von keiner anderen Kirche kannte ich diese große Klangfülle, die sich seit 1974 nicht mehr so entfalten kann.



1999 wird die Orgel wieder gründlich überholt. Fabian schaut neugierig durch das Prospekt in den leeren Innenraum der Orgel.



Dieses mechanische Meisterwerk war in seiner Klanggestaltung mit der neuartigen Verteilung der Register auf beide Manuale sehr modern und erlaubte mehr Dynamik.



Als Johann-Georg Förster 1870 die Orgel in Großen-Buseck aufbaute, galt er im Großherzogtum Hessen-Darmstadt als bester Orgelbauer.

Eine Seltenheit ist die Physsharmonika, eines von drei Zungenregistern.

Vom ersten Manual aus kann man zwei weitere Zungenregister spielen, Trompete und Posaune. Natürlich sind diese Instrumente nicht wirklich eingebaut, sondern werden von Zungen wie bei Mundharmonika oder Akkordeon imitiert.



Flötenregister erreichen ihre unterschiedlichen Klangfarben durch die Mensur, das ist das Verhältnis von Durchmesser und Länge oder durch das Material. Sind Holzpfeifen oben geschlossen, nennt man sie „gedackt“. Sie klingen dann eine Oktave tiefer.



Die Kunst des Orgelspiels ist nicht nur die richtigen Tasten zu treffen, sondern auch die Klangmischung in der Kombination der verschiedenen Register nach den inhaltlichen Aussagen der Musik zu gestalten. Hierzu bietet die Großen-Busecker Orgel vielfältige Möglichkeiten.